

3. Fastensonntag C – 23.03.2025 – N/N

Perikopen: L1: Ex 3,1-8a.13-15; Ev.: Lk 13, 1-9

Schwestern und Brüder im Glauben,

von zwei tödlichen Katastrophen ist die Rede, die zu unserem täglichen Nachrichtenmenu dazugehören: Ein Terrorüberfall und ein katastrophaler Gebäudeeinsturz. Erschreckend die Reaktion Jesu, als man Ihm die Nachrichten überbringt. „Euch wird es genauso ergehen!“ Ist Er so kaltherzig oder will Er uns drohen?

Liebe Mitchristen, Warnungen scheinen zum Repertoire der kirchlichen Verkündigung hinzuzugehören. Zumindest, dass die Predigthörer mit dem ganzen Ernst des Lebens konfrontiert werden. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass das Evangelium eher bedrohlich als lustig ist.

Oder hat sich der drohende Unterton in die Verkündigung des hl. Lukas **eingeschlichen**, weil das bei Jesus nie vorgekommen ist – dass Jesu Worte verfälscht wurden. Die Frage kann man stellen.

Allerdings, liebe Mitchristen, unsere Vorfahren konnten viel besser als wir die tägliche Bedrohung der eigenen Existenz. Wir Heutigen dürfen uns immer wieder dankbar vor Augen führen, dass wir seit 80 Jahren Frieden in vergleichsweise ungeahntem Wohlstand leben dürfen. Das hat es seit Menschengedenken in Europa nicht gegeben. Keine Generation vor uns hat dies hier bei uns zuvor erlebt.

In anderen Weltgegenden ist das ganz anders. Tausende Menschen in Kriegen, in ständiger Lebensgefahr. Auf der Flucht, ohne zu wissen, wo sie gesichert bleiben können. Ja, es gibt furchtbare Bedrohungen menschlicher Existenz.

Für uns alle ist der Tod unausweichlich. Er gehört zu unserer biologischen Konstitution einfach hinzu. Im Grunde also sagt der Herr nichts Besonderes, wenn Er so reagiert, dass es uns erschrecken mag. Ob wir durch ein Unglück, durch Terror oder an einer Krankheit sterben – am tragischen Ausgang unseres Lebens ändert das nichts. Zum Menschsein gehört der Tod hinzu, genauso wie die Geburt.

Liebe Mitchristen, Sie erinnern sich vielleicht an die erste Enzyklika von Papst Benedikt. Sie trägt den Titel: Gott ist die Liebe. Es ist ein Wort aus dem 1 Joh. Und diese Grundaussage über Gott gehört zum Evangelium hinzu. Ja, sie macht das Evangelium aus.

Gott ist die Liebe, die den Tod des Menschen buchstäblich nicht leiden kann. Der Tod ist für Gott absolut inakzeptabel. Anders als für die Menschen. Sie verbleiben oft in der rein biologischen Vorstellung, dass der Tod zum Leben hinzugehört, weil das Leben eben nicht anders funktionieren kann. So sprechen Menschen von lebenswertem oder unwertem Leben. Sie reden sogar vom guten Tod – auf Griechisch Euthanasie. Oder vom Freitod – als ob da die Freiheit in besonderer Weise realisiert würde. Oder sie reden von Fristenlösung, als ob mit dem Tod irgendwelche schwerwiegenden Probleme fristgerecht gelöst wür-

den. Dagegen hat der Herr uns die wahre Aufklärung geschenkt. Sie verbirgt sich hinter der so schroff erscheinenden Reaktion – „ihr werdet alle genauso sterben, wenn ihr euch nicht bekehrt“. Wir sollen uns bekehren auf die Liebe Gottes hin. Wir sollen die selbstgemachten Weisheiten vom lebenswerten Leben zur Seite tun. Stattdessen dürfen wir uns von Christus selber bekehren lassen zum Evangelium der Liebe. Denn Gott ist die Liebe. Ich bin davon überzeugt, dass die Liebe Gottes die große und einzige Lebenschance des Menschen ist.

Uns mag es scheinen, als ob der Tod notwendig zum Leben dazugehört. Dass die schwarze Nacht des Todes unsere Zukunft ist. Dass wir keinen anderen Frieden zu erwarten haben, als die Friedhofsruhe. Sich mit dem Tod abfinden, wäre dann ein Akt höchster Weisheit und Aufgeklärtheit. Dagegen schenkt der Herr uns die wahre Aufklärung. Er ruft uns auf, dass wir uns bekehren. Das bedeutet, dass Gott in die Mauer des sicheren Todes für uns die Tür des Lebens gemacht hat. Diese Tür ist der Ausweg seiner Liebe, der Ausweg zu Ihm hin.

Schwestern und Brüder im Glauben, von uns aus können wir dem gewaltsamen Tod der Abermillionen, auch dem scheinbar natürlichen Tod des einzelnen Menschen und schließlich auch dem eigenen Tod keinen Sinn abgewinnen. Denn was ist das Leben wert, wenn es eben doch zu Ende geht. Wenn die Lebenshoffnungen am Ende doch zerbrechen. Außer der scheinbar aufgeklärten Gebärde haben wir dem Tod

nichts entgegenzusetzen. Aber Gott ist die Liebe, für die der Tod inakzeptabel, überhaupt nicht hinnehmbar ist. Deswegen ist der Sohn Gottes den biologischen Weg des Menschen gegangen. Er ist hinabgestiegen in die Unterwelt des Todes.

Kajaphas ist tatsächlich zum blinden Propheten geworden. Er konnte nicht ahnen, wie sehr er Recht hatte mit seiner Behauptung: ‚Besser ein Mensch stirbt für das ganze Volk‘. Der Sohn Gottes ist für das ganze Volk, für die ganze Menschheit in das Reich des Todes hinabgestiegen, um in diesem finsternen Reich die Herrschaft des Lebens aufzurichten. In der scheinbar ewigen Nacht soll das Licht Gottes aufstrahlen und leuchten. Denn: Gott ist die Liebe. Die Nacht des Todes wird zum strahlenden ewigen Tag des Lebens. Amen